Forschung in der Chirurgie

Das Leitmotiv jeder Forschung ist Information und Erkenntnis, das Reich der Philosophie. An der Spitze steht der epistemologische Aspekt, die Erkenntnis [1, 3, 5, 6]. Aristoteles war Philosoph und Naturwissenschaftler. Die sehr erfolgreichen Naturwissenschaften und damit auch die Medizin wollten später von der Philosophie nichts mehr wissen. Unlängst schrieb ein Pathologe stolz, abwertend, er sei kein Philosoph. Aber gerade jetzt hat die TU München einen Philosophen berufen, Herrn Mainzer. Sein Buch „Komplexität“ begründet, dass nur die Zusammenarbeit vieler Fächer die sich selbst organisierenden Systeme des Lebendigen zu begreifen vermögen. Mit ihr soll eine immer komplexer werdende Welt bewältigt und für uns dienstbar gestaltet werden. Dazu braucht man den kreativen Gedanken [2]. Eine solche komplexe Arbeit über das fortgeschrittene Rektumkarzinom haben gerade Liersch et al. publiziert [8].

Sie müssen sich als Forscher entscheiden, ob Ihnen die wichtige risikoarme Information näher liegt als die mit einem Wagnis belastete Erkenntnis. Die Übergänge sind verführerisch! Sie dürfen nicht nur das tun, was Sie beeindruckt, sondern was Ihnen liegt [3, 5, 6]. Information, dass ist die Ergebniswelt. Da sind riesige Säle brechend voll. Erkenntnis, dass ist die Ideenwelt, das sind winzige Säle gähnend leer. Ihre Befunde gehen manchmal von Irrtümern gereinigt, vielleicht namenlos in den dauernden Besitz der Wissenschaft über. Belehrendes Wissen kränkt. Sie reden zu instinktunsicheren Artgenossen, die um der Selbsterhaltung willen zu einer permanenten Distanznahme gezwungen sind. Ihre Mythen und Symbole sind eine Überlebenslist. Der Mythos entzaubert Tatsachen und liefert die jedem am besten erträgliche Geschichte. Im Mythos und Symbol steckt ein Beruhigungsele-

ment. Ihr Wahrheitsrigorismus steht dann im Verdacht ein Dienst am Irrtum zu sein. Gerade wenn er das Gegenteil ist [7].

Im Jahr 1872, als unsere Kongresse begannen, saßen 81 Teilnehmer einem Vortragenden gegenüber. In der oft vermerkten Diskussion konnte jeder seine Meinung vorbringen. Das Wissen war leicht überschaubar. Heute gibt es über 5000 schweigende Zuhörer, die der Vorsitzende anspricht: „Hat jemand noch eine Frage?“ Nicht. „Sieht das einer anders?“ [3, 5, 6]. Der Wissensberg ist vor allem durch Informationen so gewaltig, dass wir Neues oft gar nicht mehr hören wollen. Wir hören nicht mehr zu.

In den exakten Naturwissenschaften ist das besonders auffällig, wenn ein weltbewegender Gedanke verkündet wird. Das ist sehr selten. Als Max Planck 1900 den Quantensprung vortrug, sagte ein Diskussionskluger, alles richtig gerechnet, aber es stimmt nicht. Darauf haben alle nur gewartet und sich beruhigt. Um einen unerreichbaren Gegner auszuschalten, wird erst geschwiegen, dann stimmt es nicht und am Schluss ist alles schon da gewesen. Der Kritiker sagt nur nicht, was schon bekannt sei und wo das niedergelegt sein soll. Nachprüfen tut es zuerst sowieso niemand.

Wir in der Medizin haben es bei unserer Forschung besonders schwer. Wir benützen zwar die exakten Untersuchungsmethoden aber an Variablen. Von 6 Mrd. Menschen sind nicht zwei gleich, auch nicht die eineiigen Zwillinge. Bedenken Sie, genetische Algorithmen einer Zelle schaffen mit den Mutationen Neues, nie schon Dagewesenes, selektieren, optimieren oder – sehr selten – töten es. Selbst ein haushoher Computer kann das nicht, auch wenn sein Algorithmus den Zufallsbefehl einschließt, und dazu kommt noch die Krankheit, die auch va-

riabel ist [2]. Sie können heute nur epistemologisch mit Verbündeten versuchen weiterzukommen. Sie kommen dabei nie um ein Wagnis herum [1, 2].

Bei der Forschung kommt oft nichts heraus. Jeder erlebt das. Der nur Informierende begnügt sich seltsam befriedigt mit dem ewigen Umstellen bekannter Bücher in einer riesigen Bibliothek. Ein „ordnender Geist“ ist ein hohes Prädikat, ohne Gewicht. Ihm entgeht der dort stehende Knochenmann mit Sense und Stundenglas. Sie können ihn Ihrem Leben nur 4000 Bücher lesen und noch weniger verstehend werten. Sie können die verführerische Information auch nicht durch einen Quantifizierungsrausch aufwerten. Ein Einzelfall kann einen Kontinent finden lassen. Das *Penicilium notatum* Westling erschien in einer einzigen Petrischale.

► Die Wahrheit ist nicht immer das, was am wahrscheinlichsten ist

Diesen Wissensberg wollen wir mit Gutachtern bewältigen. Gutacher werden nach ihrem Interesse ausgesucht. Niemand kann nachsehen, ob ihr Intellekt dem Interesse entspricht. Deshalb kann es geschehen, dass Neues und Wichtiges für Falsch gehalten wird. *Docta ignorantia*, gelehrte Unwissenheit! Der Gutacher wird dann versagen, wenn er einen kreativen Gedanken unter dem tausendfachen Echo der allgemeinen Information der Zauderer wertet. Echo ist Information ohne Mühe. Das verführt. Meinen Sie, dass er immer die bahnbrechende kreative Forschung erkennt, die gegen den wissenschaftlichen, überwiegend informie-

Vortrag am 29. April 2009, München, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

renden Hauptstrom verstößt? [5, 6]. Die Auswählenden sollten tapfer ein Wagnis eingehen, manche Autoren kann man gar nicht richtig begutachten. Mit einer geduldigen Rücksprache erreicht man viel mehr.

Der Herausgeber des Journals Deutsche Zeitschrift für Chirurgie Helferich hat in den 1920er Jahren dem Chefarzt Kuhn in Kassel mehrere Publikationsfolgen genehmigt. Der wollte die Intubationsnarkose erfinden – vergeblich damals. Mendel hat niemand verstanden (auch Darwin nicht). Er wurde aber gedruckt und um den Erdball verschickt. Erst Jahrzehnte später, im Jahr 1900, haben Correns, Tschernak von Seysenegg und de Vries unabhängig von einander und gleichzeitig seine Gesetze wieder entdeckt und zum Sieg geführt [5, 6], weil sie gedruckt wurden.

Die Wahrheit ist nicht immer das, was am wahrscheinlichsten ist. Begriffe wie „selbstverständlich“ oder „einleuchtend“ sollten Ihr Misstrauen wecken. Unser Wissen segelt immer auf einem Ozean des Teil- und Unwissens, wird bedroht, ja vernichtet und Gott sei Dank, es erreicht dann doch das rettende Ufer. Denken Sie immer an vergessene Schlüsselarbeiten, die nicht im Computer stehen [4]. Sie müssen bei Ihrer Erkenntnisuche Ihre Überlegungen fragend auch in die ferne Vergangenheit werfen. Ein höhnendes Echo wird Sie oft bestätigen, aber einmal werden Sie die Antwort erhalten, die Sie gesucht haben. Wo finden Sie die Verbündeten für den neuen Erkenntnisweg? Zum Beispiel in der vergleichenden Anatomie, oft mit einer Anatomia animata [4].

Wir haben keinen unmittelbaren Zugang zur Wahrheit, Sie kommen aber mit epistemologischen Folgerungen in ihre Nähe. Ich nenne Ihnen fünf Ansätze.

- den Zweifel,
- die Frage, sinnvoll, absonderlich, ja phantastisch,
- komplexe Systeme haben selten einfache Lösungen,
- optimale Beherrschung neuester Methoden ist unverzichtbar,
- zeitgebunden kann man mit hoher Wahrscheinlichkeit an vieles gar nicht denken [1].

Jeder Einzelkämpfer gehört der Vergangenheit an. Der Pfeil der Vorsehung hat

ihn längst getroffen und laut redend ist er stumm geworden. Ähnlich heißt in der Evolution eben nicht „auf dem Wege“. Ähnlich heißt stabil, einmalig, nebeneinander. Über 50% der Melanome entstehen aus gesunder Haut und nicht aus den Naevi, wie der Rektokolonkrebs spontan und eben nicht allein aus den Adenomen kommt. Darwin sagte nicht, der Mensch stamme vom Affen ab. Nein, Mensch und Affe haben gemeinsame Vorfahren und das ist sehr lange her.

Alle Menschen haben einen physiologischen Reflux, 20 Mio. merken ihn. 400.000 haben eine Barrett, davon bekommt ein hundertstel Prozent dort ein Adenokarzinom. Die Endoskopophilen reden von der Gefahr des „sampling errors“, würde man Stichprobenarrate sagen, könnten die Endoskopophoben überhand nehmen [9, 10]. Die einfache Morphologie ist heute oft erschöpft. Ihre Anhänger leiden an der Bedeutungsblindheit, einem weit verbreitetem Leiden.

Lassen Sie sich nur nicht beirren, komplex und funktionell zu denken. Was ist, ist wichtig, was geschieht, ist viel wichtiger und das entdecken Sie heute. Denken Sie immer daran, dass auch ein Computermodell zellulärer Automaten zwar tiefgründige Einsichten in die Berechenbarkeit der Natur gestattet, aber selbst wenn wir alle Mikrogeseetze von Elementarteilchen kennen, ist damit immer noch nicht die Berechenbarkeit der Natur garantiert [2]. Genießen Sie mit der Forschung und ihren heutigen Möglichkeiten alle Wunder des Herzens und des Geistes durch Enthusiasmus, das heißt von Gott besessen. Eigentlich heißt es, Gott in uns. Die von Napoleon gefürchtete Madame de Staël warnt, Enthusiasmus mit Fanatismus zu verwechseln. Der Fanatiker ist außer sich.

Immer sollte Ihnen die freudige Hoffnung bleiben, dass einmal einer Ihrer Zuhörer vom Glanz des Ruhmes umleuchtet wird, den Sie manchmal vergeblich erstrebten. Die Grundgesetze oder Strukturen der Natur haben keine vom Menschen abhängige Geltung, sie sind nur vom silentium livoris, vom Schweigen des Neides und der Bosheit vorübergehend aufzuhalten. Wir müssen damit leben, dass sich Kritik nicht immer auf die sachliche Richtigkeit, sondern auf die In-

formationserhaltung bezieht, die gerade in Mode ist. Der Wahrheitsrigorismus des originären Forschers steht bisweilen einem so oft sieghaften pragmatischen Scheinwahrheitsbegriff gegenüber. Dagegen sind wir wehrlos.

Erinnern Sie sich mit Don Marques [11]:

Wenn Sie eine besonders schöne Arbeit veröffentlichen, kann das wie ein Rosenblatt sein, das Sie in den Grand Canyon werfen und auf ein Echo warten. Es bleibt aber Ihr Rosenblatt.

Prof. Dr. Dr. F. Stelzner

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Dr. F. Stelzner
Universitätsklinikum Bonn
Sigmund-Freud-Straße 25,
53127 Bonn-Venusberg
STEL33345@aol.com

Literatur

1. Bücher W (2009) Epistemologische Überlegungen im Manuskript gedruckt. Bad Neuenahr
2. Mainzer K (2008) Komplexität. UTB 3012, Profile
3. Stelzner F (1985) Eröffnungsansprache. 102. Kongress der Gesellschaft für Chirurgie. Langenbeck Archiv 66, Kongressbd 3–9
4. Stelzner F (2003) Anatomie und Evolutionsmorphologie als eine Grundlage der Chirurgie. Chirurg 74:937–943
5. Stelzner F (2007) Die Macht und Ohnmacht des Schweigens. Min Inv Chir 16 (3):209–213
6. Stelzner F (2009) Symbolische Chirurgie. Mitt Ges Chir 1:23–28
7. Thiel T, Blumenberg H (2009) Das zaudernde Tier („Arbeit am Mythos“). FAZ, 11 (III):N4
8. Liersch T, Rothe H, Ghadimi EM, Becker H (2009) Therapie beim lokal fortgeschrittenen Rektumkarzinom. Chirurg 80:281–293
9. Schulzke JD (2007) Mündliche Mitteilung. 32. Symposium Berlin, Buhr, 23.11.07
10. Jamieson G. (2007) Antireflux surgery, Barrett esophagus and adenocarcinoma. There is still room for doubt. J Surg 246:22–23
11. Don Marquis (1878–1937) Amerikanischer Dichter und Humorist, Lyrikband als Essay